

Brief aus Deutschland.

Herr Lorenz Herzinger, unser jüngerer Brauereibesitzer, erhebt von seinem Freunde, Brauereibesitzer F. Mayer in München, dieser Tage einen Brief, den wir Folgendes entnehmen:

Am Anfang des Krieges war hier eine ziemliche Aufregung zu bemerken, nach den stets einlaufenden Nachrichten von Ost und West legte sich das jedoch allmählich und machte einer sich stets mehrenden Siegeszuversicht unter allen Volksschichten weichen, da doch nun feststeht, daß der bestiegte Wall im Westen weder durchbrochen noch die Russen im Osten uns besiegen können.

Wenn Sie in Amerika glauben, daß wir in Deutschland eine Hungersnot haben, dann seid ihr auf dem Holzweg, denn Stalbs- und Schweinefleisch gibt es jetzt hier mehr als vor dem Krieg, weil man etwas mehr auf das Fleisch angewiesen ist. Letzteres hat seinen Grund darin, daß mit dem Brod und Mehl, das nicht so reichlich vorhanden ist wie Fleisch, etwas gespart werden muß. Seit 18. März werden hier Brodportionen ausgegeben, wobei jede Person ca. 1/2 Pfund Brod täglich erhält, womit man leicht auskommen kann. Das Fleisch ist pro Pfund um einige Pfg. gestiegen, im Januar dagegen war es sehr billig. Auch wird hier für die Sommermonate für Dauerfleisch, d. h. geräucherter Fleisch und geräucherter Wurst, Solomie usw. sehr viel Sorge getragen, so daß von einem Ausbruch Deutschlands nicht die Rede sein kann, um so mehr, weil dies durch unsere großartige Organisation im ganzen Lande der Fall ist. Ueberhaupt stellt die dir den großen Kriegsapparat Deutschlands gar nicht vor. Man darf sagen, in Friedenszeiten hat man hiervon keine Ahnung, wie das Alles klappt, in jeder Richtung, ohne Heberleiung, und zwar in jeder Beziehung, sei es in militärischer oder sei es in Beziehung auf die Civilverwaltung. Soweit die Verhältnisse, die sich auf das Essen beziehen. Man kommt das Trinken, welches man, sollte das Essen nicht so reichlich sein, etwas mehr betreiben muß, obwohl die Maß — 1 Liter — um 2 Pfg. gestiegen, d. h. um 30 Pfg. kostet. Aus diesen Ausführungen, die im Zu- und Abstand, bei den Neutralen und theilweise auch bei unseren Feinden, hinreichend bekannt sind, kannst Du und Deine Frau, die die hiesigen Friedensverhältnisse auch noch kennt, ersehen, daß es bei uns, hauptsächlich in München, noch lange nicht schlimm steht und von einer Noth noch nicht gesprochen werden kann. Und was sich auf die wirtschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen bezieht, geht aus unserer zweiten Kriegsanteile mit 9 1/2 Milliarden hervor. Damit ist Alles gesagt.

Nun etwas vom hiesigen Verkehr, welcher seit Kriegsbeginn nur etwa die Hälfte mehr ausmacht, was infolge der Einziehung zum Militär der pflichtigen Mannschaften sowie der ausgehobenen Pferde und Autos leicht begreiflich ist. Auf der Straße ist es deshalb sehr ruhig, nur im Innern der Stadt entwickelt sich noch starker Fußgängerverkehr; der Straßenbahnverkehr hat sich, wie der Autoverkehr, auf die Hälfte reduziert. Im Großen und Ganzen merkt man von Krieg hier nicht viel, nur wenn folgende Truppen die Straßen durchziehen, oder wenn verwundete oder verblutete Soldatenwagen einherhumpeln, dann wird man an diesen schmerzhaften Sichten stark erinnert. Jedoch die Speise, so schön sie sind, machen uns Deutsche nicht unzufrieden, denn ein Jeder, ob Krieger oder nicht, trägt hierzu sein Verles bei, was er hat, sei es in Hauptkräften Hilfe mit Blut oder Leben, oder sei es mit materieller Hilfe, was, wie bereits erwähnt, unsere zweite Kriegsanteile sowie die Unterstützung für das Rote Kreuz, und andere Wohlthätigkeits-Anstalten beweisen.

Im Bezug auf Vergnügen möchte ich noch mittheilen, daß in den hiesigen Theatern fast täglich gespielt wird, auch finden in den kleinen häufig Konzerte statt. Hauptächlich haben sich die Kino-Theater gehoben, in denen zumest vaterländische Stücke dargestellt werden. Während Deutschen, der einen seiner Lieben im Felde verloren hat, ist es gewiß nicht zu Muth, in's Theater zu gehen, jedoch läßt sich das Musikern nicht leicht verbieten. Nur fand in dieser Jahre keine Carnivals-Unterhaltung statt, auch ist jedes Tanzvergnügen während der Kriegsdauer verboten.

Brief aus Oesterreich.

(Schluß.)

Bei und südlich von Strafan gingen wir in eine Verteidigungsstellung, um die Regroupierung unserer Kräfte zu decken. Anfangs Dezember wurden unsere Truppen durch die ungarische Landwehr abgelöst u. schloßen sich der dritten Offensiv gegen die Russen an. Nun ging es Schlag auf Schlag. Viel Material wurde erbeutet und viele Tausende von Russen gefangen. Aus allen Stellungen, die die Russen nahmen, wurden sie zurückgetrieben, oder heraus manövert. So ging es bis an den Donajec; hier mußte unserer rathen Offensiv weichen der in Russisch-Polen vorgehenden Kräfte unter schwierigen Verhältnissen und wegen der von den Russen rathen herangezogenen Veräufungen halt geboten werden. Auch hier erfolgte Mitte Dezember unsere Abführung durch die ungarische Landwehr (Donow) und wir schlossen uns abermals der über Zatticzyn und östlich über Rimanowa vorgehenden Offensivgruppe an. Es kam zu einem vollständigen Erfolg bei Rimanowa und später auf den Höhen nördlich von Zatticzyn. Nun mußten aber auch die Russen ihre gesammten Reserven heranziehen und brachten unsere Offensiv zum Stillstand. In diesem Zeitabschnitt geschah auch die Vertreibung der Russen aus Ober-Ungarn; es kam zu einem langwierigen Positionskrieg am Donajec und in den Karpathen.

Da es sich bei unserem Armeecommando darum handelte, möglichst bald Praguen zu entsetzen und hierbei möglichst Land zurückzuerobern, wurde eine neue Armeegruppe gebildet, die ihre Offensiv durch die Bukowina nahm. Auch mein Regiment wurde bei Zatticzyn aus der Front genommen und durch Fußmärke in die Karpathen verhöben und in der Tullan-Zenke zu einem glänzenden Angriff angeleitet. Es wurden mehrere Höhen gequert und viele Gefangene gemacht.

Da die Russen namhafte Veräufungen herangezogen hatten, mußte in diesem Abschnitt zum Positionskrieg übergegangen werden. Es wurden im Februar 21. im März 2 feindliche Angriffe unter enormen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Witterweile machte die durch die Bukowina geführte Offensiv glänzende Fortschritte. Das ganze Land und ein Theil Südböhmen bis nahezu an den Tischer See wieder in unseren sicheren Besitz. Leider fiel am 22. März infolge Ausbrennung unsere Armeegruppe. Hierdurch wurden starke feindliche Kräfte der Belagerungsarmee frei, die mit großer Behemung gegen die Karpathen, speziell gegen die Tullan-Zenke, den Uzsoker Paß und östlich davon geworfen wurden. Es kam zu heroischen Kämpfen in diesen Abschnitten. Nur auf wenigen Stellen ist es den Russen gelungen, kleine Erfolge unter enormen Verlusten für sie zu erzielen. Der beachtlichste Erfolg ist nunmehr als gänzlich mißlungen zu betrachten. Nur das mühselige Wetter, Schnee mit Regenwürfen, können unsere Offensiv hindern. Die zu führenden Kämpfe gleichen heftigsten Verzweiflungskämpfen, in welchen entschieden wir die Oberhand haben. Der Sieg muß daher uns zufallen und kann auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wir kämpfen unter dem Schutze Gottes für eine gerechte Sache. Der Stadtputz ist nicht leicht, denn viele Hyänen unterlaufen unsere Grenzen, um in gegebenen Falle anzubeißen. Wir wachen gut und können nicht nur weihen, sondern auch schlagen. Es wäre lächerlich, behaupten zu wollen, daß die Russen uns den Kampf leicht machen. Im Gegentheil. Es ist ein hartes Ringen gegen gut geschulte Truppen, mit sehr guter, moderner Ausrüstung. Dort, wo wir in der Lage sind, einen Mann anzustellen, stellen sie uns drei bis vier Mann entgegen. Galizien bis an Strafan ist besetzt. Die Oestrichen sind zerstört und niedergebrennt, die Erdoberfläche ist durch Schützengräben usw. nach allen Richtungen durchwühlt, jeder Stein zeigt Merkmale des heißen Kampfes und der rücksichtslosen Plünderungswuth des russischen Seeres. Die von uns wieder eroberten Theile wurden mit allen Mitteln rath, so weit es möglich war, wieder in Stand gesetzt, so daß keine Noth zu befürchten ist. Im Innern unseres lieben Vaterlandes herrscht die schönste Ordnung, man hört einfach gar nichts von einem so großen Kriege. Das Leben und die Geschäfte rollen ruhig weiter, ja sogar die Vergnügungs-Etablisse-

ments floriren. Nur mit dem Mehl geht es ein wenig knapp; aber dank den energischen Vorfragen der Regierung wird unser Vaterland bestimmt auch mit diesen Vorräthen bis zur heurigen Ernte das Auslangen finden. Nun, und was den sekundären Standpunkt anbelangt, so kann er mir als glänzend bezeichnet werden. Auch Kriegsmaterial und Munition, da wir Alles im Lande leicht erzeugen können und auf kein anderes Land, gleich unsern Feinden, angewiesen sind, ist in Hülle und Fülle vorhanden. Und schließlich Menschenmaterial ist auch da; noch müssten wir lange nicht, wie die Franzosen, auf Kinder (17jährige Knaben) greifen, um sie in die Front zu stellen. Du siehst daher, lieber Oscar, daß es dem lieben Oesterreich-Ungarn nicht gar so schlecht geht. Wir lassen die Verbündeten lachen und schweigen — „Wer zuletzt lacht, lacht doch am besten!“

P. S. Schreiber dieses Briefes ist mein jüngerer Bruder Vinzenz Hauptmann und RegimentsAdjutant im Infanterie-Regiment No. 58 C. M. Niemann.

Gold für Eisen!

Dem alten Vaterland die Treue zu beweisen, gab ich in schwerer Zeit ihm Gold für Eisen.

Von Herrn John Tjarks, dem Vorführer der deutschen Hilfsliste des National-Comites des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes in Baltimore, Md., erhielt vor einigen Tagen Herr Wm. Schlichting, Secretär des hiesigen Ortsverbandes, eine Zuschrift, auf welche obiger Titel und entsprechender Bezug hat. Herr Tjarks macht in diesem Schreiben die Anregung, daß der hiesige Ortsverband den Verkauf von eisernen Ringen, wie dies auch anderswo der Fall ist, in seine Hand nehmen soll, um den Rothleidenden im alten Vaterlande, die durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen sind, hauptsächlich die Wittwen und Waisen der im Felde Gefallenen, helfend unter die Arme greifen zu können.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ringe in Partien zu 100 Stück oder mehr, per Stück zu 11 Cents, von Herrn Tjarks, 600 Tjarkstraße, Md., bezogen werden. Und ferner, daß kein Ring angelegt werden soll, daß aber kein Ring unter dem Preise von \$1.00 zu verkaufen sei.

Herr Schlichting hat hierauf an Herrn Tjarks ein Antwortschreiben dadurch die Hilfsliste oben erwähnten Comites anschwellen zu helfen und somit dazu beizutragen, daß das deutsche Hilfswerk nicht erlahmt und gestand, dahinstand, daß sich der Ortsverband mit der Idee einverstanden erkläre, und kann nun das Hilfswerk seinen Fortgang nehmen. Die oben erwähnten eisernen Ringe sind in folgenden Läden zu haben: Leichinsky's Photographisches Atelier an östl. 3. Straße. Chas. Corde's Juwelierladen an östl. 3. Straße.

Wolkenbruch in Tefamah.

Am Montag ging in Tefamah ein Wolkenbruch nieder, der die Straßen der Stadt 4 Fuß tief unter Wasser setzte. Seit der Schmelz im August 1903 ist dies das schlimmste Hochwasser. Menschenleben sind nicht zu beklagen, aber es wurde großer Schaden angerichtet.

Kirchen, Vereine, Clubs, Fabriken und Geschäfte

werden von einer Frauen-Verbindung, in Baltimore, Md., aufgefordert, Petitionen zu sammeln und „Miss M. L. Miller, President, Baltimore“, einzufenden. Formulare zur Unterzeichnung sind in der „Anzeiger-Herald“-Druckerei zu bekommen.

Ihre Erklärung ist gefährlich, befechtigen Sie dieselbe jetzt!

Eine Erklärung kann man sich leicht zuschieben. Ein geschwächtes System ist für Krankheitskeime empfänglich. Dr. Bell's „Pine Tar Boney“ ist für Erkältungen und Husten. Er löst den Schleim, befeuchtet den Hals und bekämpft die Augen. Er ist garantiert. Nur 25 Cents bei Ihrem Apotheker.

Unter allen Kriegsheerern ist Theodore Roosevelt der börsartigste. Aber stets „im Namen der Menschlichkeit“!

Die Schnellfeuerwaffen.

Stellen große Anforderungen an die Nerven der Truppen.

Die modernen Schnellfeuerwaffen mit ihrem hohen Munitionsverbrauch und mit ihren technischen Verwicklungen haben die Anforderungen, die das Geschick an Nerven und Können der Truppe stellt, wesentlich gesteigert. Die Grundbedingung des modernen Geschützes lautet: nie ohne Ziel schießen und die große Feuermöglichkeit der Waffe auch nur dann ausnützen, wenn es sich tatsächlich lohnt. Diese eiserne Ordnung in der Geschicklichkeit stellt aber die Nerven auf eine gewaltige Probe, und wie wollen nun untersuchen, inwiefern der Charakter der Schnellfeuerwaffen der Eigenart der verschiedenen kämpfenden Nationen angepaßt ist.

Der Deutsche verfügt im allgemeinen über gute Nerven, die einen langen aufreißenden Feuerkampf durchhalten können, ohne daß sich der Soldat zu Unüberlegtheiten hinreißen läßt. Im Gesicht von Offizieren lag eine deutsche Kompanie von morgens bis abends im Durchbruch im Gesicht, und der Patronenverbrauch ergab pro Kopf — fünf Patronen.

Der Südländer, besonders der Südfranzose, neigt zu stärkerem Munitionsverbrauch. Schon 1870 brauchen Schützenlinien der Franzosen beim Angriff unter Feuer vor, nur daß sie im Vorgehen einfach von der Hüfte aus losknallen. Die französischen Nordfors, Bretagne und Normannen, sowie die Küstenbevölkerung, sind darin besser und haben sich auch 1870, wo sie kosteten, wie bei Bagelles, vor Paris u. s. w., stets mit zäher Hartnäckigkeit mit sparsamem Munitionsverbrauch geschlagen. Ihrem kühleren Charakter dürfte daher auch die Versuchung, sich am eigenen Kralle zu verheizen, weniger anhaben, als den lebhafteren Probencalen und Gasconen.

Der Russe ist ruhig von Natur, aber ihm fehlt der geistige Intellekt, die Weisheit, abzuschätzen, wann er die Schnellwirkung seines Geschützes ausnützen soll. In der Hand besonnener und kluger Offiziere wird er sich stets den Phasen eines Feuerkampfes anpassen, denn persönlich, bravour, wenn sie wollten, haben russische Regimenter stets bewiesen. Analog liegen die Bedingungen für das Maschinengewehr, nur bestehen hier für die Franzosen noch einige Nachteile ihres Modells, und der Russe haftet der Nachteil an, daß ihnen nur geringe technisch geschulte Kräfte zur Verfügung stehen, wodurch sie gegenüber den deutschen Maschinengewehrbesitzern entschieden im Nachteil sind.

Die französische Artillerie war stets gut und unter Napoleon I. unter Götts und Neumont direkt zu einer Elite-Gruppe herangewachsen. Im Jahre 1870 schritt sie infolge des überlegenen deutschen Materials nicht gerade glänzend ab, immerhin hat sich aber der Durchschmittsfranzose stets als guter Artillerist erwiesen. Bei den Schnellfeuerbatterien ist die Gefahr eines Verschleißen schon aus dem Grunde geringer, weil die Feuerleitung fast ausschließlich in den Händen des Batteriechefs ruht, der über die notwendige Feuergewindigkeit zu entscheiden hat.

Die erste Maispapier-Fabrik.

Schon vor einiger Zeit war von der massenhaften Herstellung von Papier aus amerikanischen Weichstengeln die Rede; und es wurde in Aussicht gestellt, daß bald auch die Zeitungen auf Mais-Papier gedruckt werden würden, ebenso wie Bücher und Magazine.

Wie es neuerdings heißt, wird wahrscheinlich die erste Papier-Fabrik dieser Art im Lincoln County, Nebraska errichtet werden, welches als das führende County — nicht bloß der Ver. Staaten, sondern für die ganze Welt — in der Produktion von Mais angesehen wird. Nach einer Reihe Experimente von Papier-Müllern, unternommen auf Veranlassung der Bundesregierung, ist man zu dem Schluß gekommen, daß das Produkt jener Stengel einen vorzüglichen Ersatz für Holz-Papierholz bilde und auch mit weit geringeren Kosten nach den Mühlen gebracht werden könne. Eine Anzahl Farmer im County Moore wurde von einem Vertreter der Regierung gefragt, welche Preise sie für die Stengel verlangten, und wie hoch die Beförderung nach den Mühlen kommt. Bald dürfte die neue Papiermacherschicht befechtigt werden und eine neue Epoche in der Fabrication von Papier einleiten, für Amerika und die Welt überhaupt.

Man vergesse nicht, daß der verfügbare Vorrat von Weichstengeln ein so gut wie unerschöpflicher ist! Und jedes Jahr bis jetzt sind Millionen von Tonnen solcher Stengel von den Farmern des mittleren Westens einfach verbrannt worden. An dieser wirtschaftlichen Vergeudung war schon lange von mancher Seite Anstoß genommen worden, ohne daß eine bessere Verwendung ersichtlich war. Jetzt ist endlich eine solche Gelegenheit gekommen, und die Farmer hätten recht froh darüber sein. Die Stengel sind bis jetzt auf 5 Dollars pro Tonne bewertet.

Advertisement for the Round Oak heating system. Title: Die moderne, wirksame Methode der Haus-Heizung. Das "ROUND OAK" Heiz-System mittels heißer Luft. Includes an image of the Round Oak furnace. Text describes its efficiency and safety.

EDMUND JOHNSON, Eisen-Waaren Der Round Oak Laden Telephone 152. Grand Island, Neb.

Advertisement for Leschinsky's Photographic Studio. Title: Leschinsky's Photographisches Atelier. Text describes the studio's services and location.

Advertisement for Grand Island Undertaking Co. Title: Grand Island Undertaking Co. Text describes funeral services.

Advertisement for Dr. A. H. Farnsworth, M.D. Title: Dr. A. H. FARNSWORTH, Arzt und Wundarzt. Text describes medical services.

Advertisement for Dr. H. B. Boyden, M.D. Title: Dr. H. B. Boyden, Arzt und Wundarzt. Text describes medical services.

Advertisement for Dr. Oscar H. Mayer, M.D. Title: Dr. Oscar H. Mayer, Deutscher Zahnarzt. Text describes dental services.

Advertisement for Bayard H. Paine, M.D. Title: Bayard H. Paine, Advokat und Rathgeber. Text describes legal services.

Advertisement for PNEUMONIA treatment. Title: PNEUMONIA. Text describes a new discovery for pneumonia treatment.

Advertisement for Dr. King's New Discovery. Title: DR. KING'S New Discovery. Text describes a cure for various ailments.

Advertisement for Dr. D. A. Finch, M.D. Title: Dr. D. A. Finch, Zahnarzt. Text describes dental services.

Advertisement for A. C. Mayer, Deutscher Advokat. Title: A. C. MAYER, Deutscher Advokat. Text describes legal services.

— Bezahl Cure Zeitung jetzt!